Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.

Ausgabe
täglich 6½ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 163. Sonnabend den 14. Juli 1888. VI. Jahrg.

Die Alters- und Invaliden-Versicherung der Arbeiter.

Die Grundzüge zu einem Gesetzentwurf über die Alters- und Invaliden-Versicherung sind bekanntlich im November v. J. zur Zeit der Eröffnung der damaligen Reichstagssession der Oeffentlichkeit übergeben worden, um vor der Aufstellung eines im Einzelnen ausgearbeiteten Gesetzentwurfs die Anschauungen der betheiligten Kreise über diese grundlegenden Principien kennen zu lernen. Das solchergestalt gewonnene Material ist seitdem bei der Ausarbeitung des Gesetzentwurfs benutzt, dieser dem Bundesrath vorgelegt und von dessen Ausschüssen durchberathen worden. Die endgiltige Feststellung des soeben im „Reichsanzeiger" veröffentlichten, 144 Paragraphen umfassenden Entwurfs im Plenum des Bundesraths soll erst bei Wiederaufnahme der Arbeiten des letzteren im Herbst erfolgen, jedenfalls wird die Vorlage den kommenden Reichstag beschäftigen.

Es sei nun in Kürze dargethan, in welchen Punkten der jetzige Gesetzentwurf sich von den im Herbst veröffentlichten „Grundzügen" unterscheidet: Eine mehr praktischen als principiellen Gesichtspunkten entsprungene Aenderung betrifft die Berechnung der Beitragsleistung nach Beitragswochen statt nach Arbeitstagen, und zwar sind bis auf Weiteres für jede versicherte männliche Person 21 Pfennige, für jede versicherte weibliche Person 14 Pfennige wöchentlich an Beiträgen zu erheben, dieselben müssen jährlich mindestens für 47 Wochen geleistet werden, doch kann die Mehrleistung des einen Jahres der Minderleistung eines anderen Jahres zu Gute gerechnet werden. Im Uebrigen sollen die Mittel, wie auch in den „Grundzügen" vorgesehen, vom Reich, von den Arbeitgebern und von den Versicherten zu je einem Drittel aufgebracht werden, und zwar Seitens des Reichs durch Uebernahme eines Drittels der jährlich zu zahlenden Renten. Es werden also jetzt nur 282 Arbeitstage, statt früher 300 im Jahr verlangt und ist der Beitrag der Versicherten jährlich 4,92 Mrk., statt wie früher vorgesehen war: 6 Mrk. Die Wartezeit ist unverändert 30 Jahre (zu 47 Beitragswochen) für die Altersrente und 5 Jahre für die Invalidenrente.

Eine weitere Aenderung zu Gunsten der Versicherten besteht in dem schnelleren Anwachsen der Invalidenrente. Dieselbe beträgt wie früher für Männer 120 Mark jährlich, bis zu 250 Mark ansteigend, bei Frauen zwei Drittel dieser Ziffer. Während jedoch nach den „Grundzügen" das Ansteigen dieser Rente erst nach Ablauf der ersten 15 Beitragsjahre für jedes weitere vollendete Beitragsjahr um jährlich 4 Mark steigen sollte, steigt sie nach dem Gesetzentwurf bereits vom Ablauf der Wartezeit, also nach 5 Beitragsjahren, während der nächsten 15 Jahre um jährlich 2 Mark; in den darauf folgenden 20 Jahren um je 3 Mark; von da ab um 4 Mark bis zur Höhe von 250 Mark jährlich. Die Altersrente beträgt nach wie vor 120 Mark und kommt in Fortfall, sobald der Empfänger Invalidenrente bezieht. Frauen erhalten zwei Drittel.

Die wesentlichste prinzipielle Aenderung betrifft die Organisation. An Stelle der Berufsgenossenschaften, welche nach den „Grundzügen" als korporative Verbände die Träger der Alters- und Invaliden-Versicherung sein sollten, sieht der Gesetzentwurf Versicherungsanstalten vor, welche nach Bestimmung der Landesregierungen für weitere Kommunalverbände ihres Gebietes oder für das Gebiet des Bundesstaates errichtet werden. Diese Anstalten sollen den Charakter einer juristischen Person erhalten, der Vorstand aus öffentlichen Beamten bestehen und die Eigenschaft einer öffentlichen Behörde haben. Für jede Versicherungsanstalt wird ein Ausschuß aus einer gleichen Zahl von Arbeitgebern und Versicherten gebildet, welche von den Vorständen der im Bezirk der Versicherungsanstalt vorhandenen Ortskrankenkassen u. s. w. auf fünf Jahre gewählt werden; auch kann die Bildung eines Aufsichtsrathes und die Einsetzung von Vertrauensmännern auf dem Wege des Statuts festgesetzt werden, welche gleichfalls zur Hälfte aus Arbeitgebern und Versicherten bestehen. Für den Bezirk jeder Versicherungsanstalt soll ein Reichskommissar bestellt werden, welcher befugt ist, allen Verhandlungen der Anstalt, ihrer Organe und der Schiedsgerichte mit berathenden Stimmen beizuwohnen, ebenso ist für jeden Bezirk mindestens ein Schiedsgericht zu bestellen. Die Berufung gegen die Entscheidung desselben geht an das Reichs-Versicherungsamt, oder, wo solche errichtet werden, an die Landes-Versicherungsämter.

Jede Versicherungsanstalt giebt zum Zwecke der Erhebung der Beiträge Marken aus, deren Größe, Farbe und Stückwerth vom Reichs-Versicherungsamt festgestellt wird, die Erhebung der Beiträge erfolgt durch Einkleben dieser Marken in die (auch in den Grundzügen vorgesehenen) Quittungsbücher der Versicherten.

Die Versicherungsanstalten sind befugt, für ihre Bezirke oder für bestimmte Berufszweige oder Betriebsarten ihrer Bezirke unter Genehmigung der Behörde Schutzvorschriften zu erlassen und deren Ausführung durch Beauftragte zu überwachen, und zwar: 1. über die von den Arbeitgebern Versicherter zum Schutz der letzteren gegen gesundheitsschädliche Einflüsse zu treffenden Einrichtungen unter Bedrohung der Zuwiderhandelnden mit Geldstrafe bis zu dreihundert Mark; 2. über das von den Versicherten zur Verhütung von Krankheiten zu beobachtende Verhalten unter Bedrohung der Zuwiderhandelnden mit Geldstrafe bis zu sechs Mark.

Auf Versicherte, welche zur Zeit des Inkrafttretens des Gesetzes das 40. Lebensjahr vollendet haben, findet die Wartezeit von 30 Jahren bei der Altersgrenze keine Anwendung. Sie erhalten seiner Zeit die Altersrente, sobald sie nachweisen können, daß sie während der dem Inkrafttreten des Gesetzes unmittelbar vorangegangenen drei Kalenderjahre in mindestens je 47 vollen Wochen thatsächlich in einer Beschäftigung gestanden haben, welche die Versicherungspflicht begründen würde, oder durch bescheinigte, mit Erwerbsunfähigkeit verbundene Krankheit zeitweise behindert gewesen sind, die bezeichnete volle Anzahl von Wochen zu arbeiten.

So sind die Versicherungs-Anstalten, die wesentlichste Abänderung des Entwurfs, mit allen erdenklichen Kautelen zu Gunsten der Versicherten ausgestattet und stellen nebst den vorerwähnten Erleichterungen in der Beitragszahlung sowie im Steigen der Rente eine erhebliche Verbesserung der „Grundzüge" nach dieser Richtung hin dar.

Politische Tagesschau.

Die Reise unseres Kaisers nach Rußland steht unmittelbar bevor. Am Sonnabend trifft Se. Majestät in Kiel ein, woselbst ein großer und glänzender Empfang vorbereitet ist. Der Kaiser begiebt sich an Bord der Kaiserlichen Yacht-Hohenzollern, vor welcher die ganze Manöverflotte defilirt. Die „Hohenzollern" schließt sich dann der voransegelnden Flotte an, während die Torpedoflotille die Escorte der Kaiserlichen Yacht bilden wird. In dieser Formation wird die Kieler Bucht verlassen. Von Bülk aus kehren die Torpedoboote nach Kiel zurück. Die Begegnung mit dem Zaren findet auf offenem Meere statt und zwar, wie verlautet, erst am 19. d. Mts. Die beiden Kaiser begeben sich zunächst nach Peterhof, doch wird unser Kaiser auch Petersburg besuchen. Russischerseits sind umfassende festliche Veranstaltungen getroffen, die vorwiegend einen militärischen Charakter haben werden. Wenn berichtet wird, daß unser Kaiser auch Kopenhagen und Stockholm besuchen werde, so beruht dies auf Combinationen, eine Bestätigung dafür von zuverlässiger Seite liegt nicht vor. Auch in Bezug des Besuches unseres Kaisers in Wien scheinen abschließende Bestimmungen noch nicht getroffen zu sein. Dasselbe gilt in erhöhtem Maße von dem Besuche Kaiser Wilhelms beim Könige von Italien. Italienischen Blättern zufolge würde dort dem Besuche Oktober oder November entgegengesehen, falls nicht die Ausbreitung der Cholera den Besuch für dieses Jahr überhaupt ausschließt.

Die kürzlich aufgetauchten Gerüchte von einer ehelichen Verbindung des russischen Thronfolgers mit einer Schwester unseres Kaisers werden in einem Petersburger Telegramm der „Kölnischen Zeitung" sehr entschieden dementirt; es sei überhaupt von Heirathsplänen betreffs des Zarewitsch keine Rede, derselbe unterliege noch ein Jahr wissenschaftlicher Ausbildung und solle dann große Reisen, u. A. eine Fahrt um die Erde machen.

Die Begegnung des Königs der Belgier mit dem deutschen Kaiser, soll, wie aus Brüssel gemeldet wird, im September zu Straßburg stattfinden.

Am Schlusse eines längeren Aufsatzes über die Platz-Frage für das Kaiser-Wilhelm-Denkmal bringt das „Wochenbl. für Bauk." die Mittheilung, daß man sich in maßgebenden Kreisen bereits mit dem Gedanken eines gemeinsamen Denkmals für die beiden verstorbenen Kaiser beschäftigen soll. — Das scheint uns wenig angemessen zu sein. Die große geschichtliche Bedeutung des Kaisers Wilhelm I. erfordert für diesen ein besonderes und imposantes Denkmal. Wir glauben, daß dies in den wirklich „maßgebenden" Kreisen auch anerkannt wird.

Mit großer Schärfe kennzeichnet die „Staatsbürger-Zeitung" das Eintreten freisinniger Blätter für Mackenzie. Sie schreibt: „Das Wort erstirbt, wenn man die Leidensgeschichte des hoheitsvollen Dulders hier in der knappen Form einer amtlichen Darstellung liest; wenn man daraus ersieht, wie dieser Heldensohn aus Hohenzollernstamme sein schmerzvolles Leiden trug und wie ihm durch den unheilvollen Einfluß eines Mannes der Weg zur Rettung verlegt wurde. Jedes patriotische Gefühl empört sich aber bei dem schmachvollen Gebahren einer Presse, welche vorgiebt, die Partei zu vertreten, die es wagte, ihn, den Helden, den ihren nennen zu wollen, und die nicht einmal so viel Scham besitzt, um wenigstens jetzt, nachdem der Schleier gelüftet ist, ihren Irrthum einzugestehen, den sie — wie wir noch annehmen wollen, beging, als sie jenem Manne ihr Vertrauen schenkte. Noch mag zu ihrer Ehre angenommen

---

Aus heiterem Himmel.

Erzählung von Oskar Höcker.

(19. Fortsetzung.)

Eulenstett entstammte einer ärmeren Linie des alten Adelsgeschlechts und es hatte eine Zeit gegeben, wo er sich ziemlich mühsam durch's Leben schlug, denn er war ein Verschwender und nicht im Stande, mit dem geringen Vermögen, das ihm nach dem Tode seiner Eltern geblieben, gehörig hauszuhalten. All' seine Hoffnung, dieser Misere zu entkommen, richtete sich damals auf seinen Vetter Kemmeritz, der Weib und Kind verloren hatte. Eulenstett näherte sich ihm, doch fühlte sich der Freiherr von seinem leichtlebigen, frivolen Charakter abgestoßen, heftige Auftritte erfolgten und eine unausfüllbare Kluft trennte endlich die beiden Vettern. Wenn damals der Revierjäger Kempf zur Stelle gewesen wäre und seine gravirenden Aussagen über Eulenstett gemacht hätte, so würde Jedermann an seine Schuld geglaubt haben. Jetzt lag indessen der Fall anders. Der Baron war nach jahrelanger Abwesenheit von seiner Heimath als ein wohlhabender Mann zurückgekehrt, der nicht mehr nach dem Reichthum seines Vetters zu fragen brauchte. Die Beschuldigung Kempf's würde schon aus diesem Grunde in Nichts zerfallen sein, hätte nicht der Zufall zu Eulenstett's Ungunsten mitgewirkt. Es war Thatsache, daß der Schauspieler Romberg ein Falsifikat von ihm erhalten und daß im Städtchen verschiedene falsche Banknoten circulirten. Der Amtmann hatte sich, nachdem er den Befehl zur Verhaftung Kempf's ertheilt, mit Edwin nach der Hotelwohnung Eulenstett's begeben, denselben aber nicht angetroffen. Da der Baron nach seiner Flucht aus der Kempf'schen Wohnung nicht mehr gesehen worden war und auch in den nächsten Tagen nicht wieder zum Vorschein kam, so hielt es die Polizeibehörde für geboten, auf ihn zu fahnden.

Es läßt sich denken, daß diese Ereignisse die Köpfe der Bewohner von Rechwitz noch mehr erhitzten und daß die abenteuerlichsten Gerüchte kursirten, namentlich über die Person Kempf's, der mit immer neuen Enthüllungen hervortreten sollte.

Es konnte nicht fehlen, daß diese geheimnißvollen Gerüchte auch nach Buchshagen drangen und zu Frau Schröter's Kenntniß gelangten. Sie riefen seltsamer Weise bei der alten Frau eine sich mehr und mehr steigernde Erregung hervor, bis schließlich in ihr der Entschluß reifte, nach Schloß Kemmeritz zu wandern und den Freiherrn um eine Unterredung unter vier Augen zu ersuchen.

Der Haushofmeister wollte die fremde Frau nicht vorlassen, da er in ihr eine Bittstellerin vermuthete, wie sie zu Dutzenden im Schloß erschienen, um von der freigebigen Hand des adeligen Herrn eine kleine Unterstützung zu erflehen. Da indessen Frau Schröter erklärte, daß sie nur in der Absicht gekommen sei, dem Herrn von Kemmeritz eine wichtige, seine Person betreffende Mittheilung zu machen, so wurde sie von dem Haushofmeister in das Gemach geführt, in welchem der Freiherr verweilte.

Sie nahte sich dem Letzteren mit großer Aengstlichkeit und Scheu, knixte wiederholt und strich verlegen über ihre Hände. Der freundliche, wohlwollende Blick des Schloßherrn ermuthigte sie jedoch bald und Kemmeritz vernahm aus ihrem Munde eine Geschichte, die nur zu sehr mit dem tragischen Schicksal seines Lebens zusammenhing. Frau Schröter hatte in der Residenz eine Schwester besessen, die von dem Unglück betroffen worden war, innerhalb weniger Wochen den Gatten und das einzige Kind zu verlieren. Das Letztere war freilich erst ein Jahr alt gewesen, aber mit ihm sank alle Lebensfreudigkeit der tief trauernden Mutter in das Grab. Es berührte Frau Schröter schmerzlich, die Schwester langsam dahinsiechen zu sehen, ohne ihr helfen zu können.

„Mein kleiner Waarenhandel" — berichtete die alte Frau weiter —, „gestattete mir nicht, bei ihr in der Residenz zu bleiben und sie zu trösten. Ich zog von Messe zu Messe und es dauerte oft recht lange, ehe ich meine Schwester wiedersah. Da kam ich denn mit meinem Planwagen wieder einmal die Landstraße von Buchshagen hergezogen, als ich plötzlich ein leises Wimmern vernahm. Ich kletterte vom Wagen herab und ging den kläglichen Lauten nach. Diese führten mich von der Straße abwärts nach dem Ufer des Flusses. Ein in Lumpen gehülltes Knäblein, das kaum zwölf Monate zählen mochte, lag dort unter einem Erlenbusch, nur wenige Zoll von dem vorüberrauschenden Wasser entfernt. Es sah mich mit seinen großen dunkelbraunen Augen so kläglich an, daß ich es sofort vom Boden aufhob und zu beruhigen suchte. Es war ein hübsches wohlgebildetes Kind, zu dem das zerrissene Tuch, in welches es gewickelt war, nicht recht passen wollte. Da ich vermuthete, daß die Mutter des Knäbleins sicherlich in der Nähe sein werde, vielleicht auf einem der umliegenden Felder arbeitete, so spähte ich nach allen Seiten aus, doch weit und breit war kein Mensch zu sehen. Ich vermochte es nicht über mich zu gewinnen, das arme Würmchen seinem Schicksal zu überlassen, und so entschloß ich mich denn, es mit mir zu nehmen. Beim Zurückgehen sah ich etwas im Grase blinken, es war eine Kinderklapper, die nicht werthlos war, denn sie bestand aus Silber. Unwillkürlich mußte ich auf die ärmliche Umhüllung des Kindes blicken, das freudig die Händchen nach der Klapper ausstreckte, die ihm nicht unbekannt zu sein schien . . . Der gnädige Herr scheinen etwas sagen zu wollen," unterbrach sich Frau Schröter in ihrer Erzählung, da es in dem Antlitz des Freiherrn heftig zuckte. Allein er machte eine abwehrende Bewegung und die alte Frau berichtete weiter: „Ich erblickte eine Fügung Gottes darin, daß ich das Kind gefunden, und brachte es nach der Residenz zu meiner Schwester. Sie hatte nunmehr einen Ersatz und in freudiger Rührung drückte sie das kleine Wesen an

werden, daß sie sich nur irrte; fährt sie indessen fort, auch jetzt noch den Verderber hoch zu halten, jenen Männern gegenüber, welche mit blutenden Herzen das Verhängniß nahen sahen, ohne es abwenden zu können, — dann muß auch diese zu Gunsten ihrer gemachte Annahme fallen, dann irrt sie nicht mehr, sondern dann begeht sie den schmählichsten Verrath, der je begangen worden ist.“

Dr. Mackenzie läßt mittheilen, daß er sein Tagebuch ausarbeite, welches die Geschichte der Krankheit Kaiser Friedrichs darstelle. Dasselbe werde in drei Theile zerfallen: in einen medizinischen, einen gesellschaftlichen und einen politischen, werde aber erst „nach dem Tode gewisser Personen“ veröffentlicht werden.

Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt: Die serbische Regierung hatte vor einiger Zeit an die preußischen Behörden das Ersuchen gerichtet, ihr behufs Rückführung des zwölfjährigen serbischen Kronprinzen in seine Heimath Unterstützung zu gewähren. Einer solchen Requisition wäre selbst dann entsprochen worden, wenn sie von einer privaten Person ausgegangen wäre; ein so klares Recht, wie das des Vaters auf sein minderjähriges Kind, wird auch dem Ausländer zuerkannt. Im vorliegenden Falle aber handelt es sich nicht nur um die Geltendmachung der väterlichen Gewalt, sondern auch um die Ausübung der souveränen Befugnisse des Königs von Serbien über seinen Sohn und Unterthan. Die preußischen Behörden richteten daher an die Königin von Serbien die Aufforderung, den Prinzen dem Bevollmächtigten des Königs, dem serbischen Kriegsminister, welcher dazu vom Könige nach Wiesbaden gesandt worden war, auszuantworten. Ihre Majestät versagte sich dieser Aufforderung und zeigte sich geneigt, dem Versuch, den Prinzen von ihr zu entfernen, mit Gewalt entgegenzutreten. Man sagt, daß sie zu diesem Behufe ihre Dienerschaft mit Waffen versehen habe. Der Königlichen Regierung kann es nicht erwünscht sein, ihre eigene Autorität im Lande selbst verkannt zu sehen und die Verantwortung dafür zu übernehmen, daß serbische innere Streitigkeiten in Wiesbaden und unter Mitwirken der diesseitigen Polizei ausgefochten werden. Sie kann unter solchen Umständen nur wünschen, daß Ihre Majestät die Königin von Serbien, wenn Ihre Majestät der obrigkeitlichen Autorität Ihres Aufenthaltsortes thätlichen Widerstand zu leisten beabsichtigt, Ihren Aufenthalt außerhalb Deutschlands nehme.

Frankreich begeht am Sonnabend sein Nationalfest. Dasselbe ist bekanntlich auf den Tag der Erstürmung der Bastille gelegt. Die Pariser Feier besteht, wie üblich, in einer großen Truppenschau, ferner in einem großen Gastmahl, bei dem 4000 Bürgermeister, Abgeordnete, Senatoren u. s. w. auf Staatskosten gespeist werden sollen, endlich aus einem Feuerwerk am Eifelthurm. Die Veranstaltung des Gastmahls ist auf einige Schwierigkeiten gestoßen. Der Präsident der Republik Carnot hat seine Betheiligung an dem Feste nur unter der Bedingung zugesagt, daß die von ihm zu haltende Rede die einzige sei. Der Ministerpräsident Floquet möchte bei dieser Gelegenheit aber auch gern eine Rede halten. In der radikalen Presse wird nun behauptet, daß Carnot überhaupt keine Rede halten dürfe, weil er als Präsident der Republik nicht verantwortlich sei. „Intransigeant“ meint, wenn Carnot rede, müsse es jedem freigestellt sein, „nieder mit Carnot!“ zu rufen.

Den französischen Kammern ist eine Vorlage wegen Befestigung der Seehäfen zugegangen, deren Ausführung einen Kostenaufwand von 67 Millionen erfordert. Gegen wen die französischen Seehäfen geschützt werden sollen, wird geheim gehalten.

Die Boulangistische Bewegung in Frankreich dauert an. Während des letzten Theils seiner bretonischen Reise wurden Boulanger Seitens der Bevölkerung große Ovationen bereitet. Die französische Regierung vermag wenig dagegen zu thun. Sie hat den Bürgermeister von Rennes, den Senator Le Bastard, wegen seiner Theilnahme an einem zu Ehren Boulangers bereiteten Gastmahl abgesetzt und diesen damit ganz in das Boulangistenlager gebannt.

Die Vertagung des englischen Parlaments steht in Kürze bevor. Anfang August hofft man mit den dringendsten Vorlagen zu Stande zu sein, alsdann werden die parlamentarischen Arbeiten bis Ende Oktober oder Anfang November unterbrochen.

In Boom in Belgien ist es zu Wahlunruhen gekommen, die in einem blutigen Zusammenstoß zwischen Gensdarmerie und Tumultuanten vorläufig endeten. Die Gensdarmerie machte von der Waffe Gebrauch; es wurden zwei Personen getödtet und etwa 30 mehr oder minder schwer verwundet. Gegen die Gensdarmerie wird der Vorwurf erhoben, daß sie ihre Befugnisse überschritten habe. Die Untersuchung ist im Gange.

Einen politischen Hintergrund hat die serbische Ehescheidungsaffaire. Die Königin Natalie von Serbien hat das Bestreben, Serbien unter russischen Einfluß zu bringen, stößt hierbei aber auf unüberwindliche Schwierigkeiten bei ihrem Gemahl, welcher seine Krone und Serbiens Unabhängigkeit durch den Anschluß an Oesterreich viel mehr gesichert hält als durch einen Anschluß an das Zarenreich. Die Bestrebungen der Königin Natalie sollen ferner darauf gerichtet sein, den Gemahl vom Throne zu entfernen und die Regentschaft für ihren Sohn und Thronfolger in die Hände zu bekommen. König Milan hat seiner Gemahlin, die zur Zeit mit dem Thronfolger in Wiesbaden weilt, entgegenkommende Vermittelungsvorschläge unterbreiten lassen, die sie aber in schroffer Weise abgelehnt hat. Die Scheidung ist daraufhin anhängig gemacht worden. Der serbische Bischof Dimitrije, der im Auftrage der serbischen Synode nach Wiesbaden gekommen war, um einen Versöhnungsversuch zu machen, wurde nicht vorgelassen, ebensowenig der serbische Kriegsminister Protitsch, der die Mission hat, den Thronfolger nach Belgrad zurückzuführen. Die serbische Regierung hat die Unterstützung der deutschen Regierung zur Zurückführung des Kronprinzen nachgesucht und diese Unterstützung hat ihr auf Grund der bestehenden internationalen Verpflichtungen nicht versagt werden können. Bei der Eigenwilligkeit der Königin erscheinen Zwangsmaßregeln unvermeidlich, obwohl deutscherseits Alles versucht wird, eine gütliche Beilegung herbeizuführen. Der Besuch des Kronprinzen von Oesterreich beim Könige Milan von Serbien, welcher geplant war, ist mit Rücksicht auf die Scheidungsaffaire aufgegeben worden, um dem von der Königin Natalie ausgesprochenen Verdacht keine Nahrung zu geben, daß Oesterreich bei der Sache seine Hand im Spiele habe.

Der rumänische Episkopat wird sich an den Kiewer Festlichkeiten anläßlich des 900jährigen Jubiläums des russischen Christenthums nicht betheiligen, weil bei der Feier die Superiorität des russischen Staatskirchenthums gegenüber den übrigen orthodoxen Landeskirchen hervorgekehrt werden soll. Von einer solchen Ueberordnung Rußlands will der rumänische Episkopat nichts wissen.

Ueber den in der Provinz Bantam ausgebrochenen Aufstand wird amtlich weiter gemeldet, daß die Aufständischen sich nach der Plünderung von Tjelegon gegen Serang, den Hauptort von Bantam, wandten, aber etwa 12 Kilometer vor Serang auf eine Patrouille trafen. Bei dem Gefechte mit derselben wurden 9 der Aufständischen getödtet. Die Garnison von Serang hat aus Batavia Verstärkungen erhalten. Die telegraphische Verbindung ist unterbrochen.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. Juli 1888.

— Se. Majestät der Kaiser hielt sich gestern Vormittag von 8 bis 10 Uhr anläßlich der Besichtigung des 3. Garde-Ulanen-Regiments auf dem Bornstädter Felde auf. Um 10 Uhr ertheilte Seine Majestät dem türkischen Staatssekretär Horn Audienz, um 12 Uhr empfing Seine Majestät den Chef des Militärkabinets, General der Kavallerie von Albedyll und den Chef des Civilkabinets, Wirkl. Geh. Rath von Lucanus, zum Vortrag; später hatte eine Deputation der Königlichen Kunstakademie die Ehre des Empfanges. Nachmittags unternahmen S. M. der Kaiser, J. M. die Kaiserin, sowie die zum Besuch in Potsdam anwesenden Schleswig-Holsteinischen Herrschaften eine Wasserparthie auf der Königlichen Dampfyacht „Alexandria“. Se. M. der Kaiser trug Generalsuniform. Die Yacht dampfte zunächst nach dem Wannsee; von da ging es über Schildhorn nach der Römerschanze und nach Nedlitz. Die hier entgegenkommenden Vergnügungsdampfer salutirten und die auf denselben befindlichen Musikkapellen spielten die Nationalhymne. Die Königliche Dampf-Yacht erwiderte den dem Kaiser dargebrachten Salut. Um $7^1/_4$ Uhr erfolgte die Rückkehr nach der Matrosenstation. Abends waren die Schleswig-Holsteinischen Herrschaften zum Thee bei den Majestäten. Heute Vormittag gegen $9^1/_2$ Uhr erschienen Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin in geschlossenem Wagen in dem neuen Offiziers-Kasino des Leib-Garde-Husaren-Regiments, um dasselbe ihren hohen Gästen, dem Herzog Ferdinand von Schleswig-Holstein und seiner Gemahlin, zu zeigen. Drei Viertelstunden verweilten die Allerhöchsten und Hohen Herrschaften, denen sich auch der Kommandeur des Leib-Garde-Husaren-Regiments, Herr Oberst-Lieutenant von Gottberg, sowie mehrere Offiziere des Regiments angeschlossen hatten, in den herrlichen Räumen. Se. Majestät erklärte in eingehendster Weise auch die kleinsten Details des Baues, welcher den Monarchen als seinen Schöpfer rühmen darf. Heute Nachmittag wird Se. Maj. der Kaiser wahrscheinlich dem Diner im Stadtschloß zu Potsdam beiwohnen.

— S. M. der Kaiser wird, wie die „Post“ erfährt, morgen Abend um 7 Uhr auf der Dampfyacht „Alexandria“ nach Spandau fahren und von dort aus in dem daselbst bereitstehenden Sonderzug die Reise nach Kiel antreten.

— In der Begleitung Sr. Maj. des Kaisers auf seiner Fahrt nach Rußland werden sich befinden: General-Adjutant General-Major v. Wittich und die Flügel-Adjutanten Kapitän zur See Frhr. v. Seckendorff, Major v. Lippe und Major v. Pfuel. Kapitän zur See Frhr. v. Seckendorff ist dazu berufen als Begleiter des Prinzen Heinrich, welcher als Kommandeur der Kaiserlichen Yacht „Hohenzollern“ an der Kaiser-Zusammenkunft theilnimmt.

— In Oberhof ist die Herrichtung des Herzoglichen Jagdschlosses zur Wohnung der vier Kaiserlichen Prinzen vollendet; ein Hofbeamter aus Potsdam hat vor einigen Tagen die Räumlichkeiten einer genauen Besichtigung unterzogen und die Ankunft der Prinzen für den 15. Juli angemeldet.

— Im Marmorsaal des Potsdamer Stadtschlosses hat heute das sogenannte Botschafterdiner stattgefunden. Die Geladenen begaben sich von Berlin aus mittelst Extrazuges $6^1/_4$ Uhr nach Potsdam. Auf die äußere Ausschmückung der Tafel war diesmal besondere Pracht verwandt. Namentlich wird die gärtnerische Ausschmückung als Meisterstück bezeichnet.

— Nach der „Kreuz-Zeitung“ hat Se. Majestät der Kaiser eine telegraphische Depesche an den Professor Dr. v. Treitschke gerichtet, in welcher diesem der Dank für das herrliche Denkmal ausgesprochen wird, das er in seinem Nachrufe in den preußischen Jahrbüchern (s. Leitartikel in Nr. 160 der „Thorner Presse“) den beiden Vorgängern Sr. Majestät gesetzt habe.

— Außer den bereits signalisirten Veränderungen in den hohen Kommandostellen der Armee soll auch ein Wechsel in der General-Inspection der Festungen eintreten. General-Inspecteur des Ingenieurcorps und der Festungen ist Generaladjutant von Stiehle, der seine Schule im Ingenieurcorps machte. Als Nachfolger des Herrn v. Stiehle wird Generalmajor Golz genannt, bekannt als Kommandeur des Eisenbahnregiments und später als Chef der Landesaufnahme. Man glaubt, daß sich an diesen Personenwechsel andere Veränderungen im Ingenieurwesen schließen, dessen Reorganisation bekanntlich 1885 begonnen, aber bis heute noch nicht durchgeführt wurde.

— Der Vorstand des Deutschen Lehrerverein hat mehreren Blättern zufolge an Seine Majestät Kaiser Wilhelm II. nachstehende Adresse gerichtet: „Innerhalb weniger Monate mußte das Herz Ew. Majestät den herben Schmerz erfahren, den ruhmgekrönten Großvater und den heißgeliebten Vater ins Grab sinken zu sehen. Wenn etwas im Stande ist, die Trauer zu mildern, so ist es die tiefe Theilnahme, welche das gesammte deutsche Volk dem Schmerze Ew. Majestät entgegenbringt. Auch die deutsche Lehrerschaft, welche berufen ist, Gottesfurcht und Vaterlandsliebe in die Herzen der Jugend zu pflanzen, und welche in den beiden heimgegangenen Kaiserlichen Herren hohe Vorbilder jener Tugenden verehrt, naht sich dem Throne Ew. Majestät, um ihr tiefstes herzliches Beileid auszudrücken und zugleich Ew. Majestät das Gelöbniß unwandelbarer Treue und gewissenhaftester Pflichterfüllung darzubringen. Berlin, im Juni 1888. Ew. Kaiserlichen und Königlichen Majestät allerunterthänigster Vorstand des Deutschen Lehrervereins.“ — Auch an Ihre Majestät die Kaiserin-Wittwe Victoria ist Seitens des Deutschen Lehrervereins eine Adresse gerichtet worden.

Ausland.

Rom, 11. Juli. Deputirtenkammer. Die von Bonacci (Linke) beantragte und von dem Ministerpräsidenten Crispi acceptirte Tagesordnung, nach welcher die Kammer von der Erklärung der Regierung über die Provinzial- und Kommunal-Reform Kenntniß nimmt und zur Berathung der einzelnen Artikel der Vorlage übergeht, wurde fast einstimmig angenommen.

Provinzial-Nachrichten.

[/] **Aus dem Kreise Strasburg**, 12. Juni. (Die in Zaborowo verschwundenen beiden Mädchen) sind bereits am 10. und zwar das eine in Adlig-Brinsk, etwa $1^1/_2$ Meile, und das andere in Kolonie-Brinsk, 2 Meilen von hier entfernt, im ermatteten Zustande und ganz naß aufgefunden worden. Die Kinder waren in den Wald nach Beeren gegangen und hatten den Weg nach Hause nicht finden können.

Marienburg, 11. Juli. (Ein Remter-Concert), bei welchem das Oratorium „Elias“ zur Aufführung kommen soll, wird Herr Seminar-Musiklehrer Schmidt am 26. August veranstalten.

Danzig, 10. Juli. (Rennen.) Am Sonntag fand auf dem großen Exerzierplatze das Rennen des Danziger Jagd- und Reiter-Vereins statt. In dem Flachrennen (Vereinspreis 200 Mk. dem ersten, 50 Mk. dem zweiten Pferde, Entfernung 1800 Meter) waren 8 Pferde gemeldet, es liefen aber nur 3 Pferde. Sieger war des Lieutenant Schlüter (vom 4. Ul.-Regt. 1.) brauner Hengst „Gandy“. Für die Steeple-chase (Vereinspreis 100 Mk. und Ehrenpreis gegeben von Freunden des Sports der Stadt Danzig, Vereinspreis dem zweiten Renner, Entfernung 3000 Meter) waren 8 Pferde gemeldet, von welchen 3 am Start erschienen; es siegte Rittmeister Douglas' (1. Huf.) braune Stute „Coeur-Dame“. Für das Hürden-Rennen (Vereins-Ehrenpreise dem ersten und zweiten Pferde, Entfernung 1600 Meter) waren 12 Pferde gemeldet, doch erschienen nur 4 am Start; Lieutenant Meinckes (16. Art.) Rothschimmel „Rothtraut“ kam als erster ans Ziel. Beim Ueberspringen einer Hürde kam Lieutenant Schlüter zum Fall, doch sein Pferd setzte das Rennen fort und ging unmittelbar hinter dem Sieger durch das Ziel. Das interessanteste Rennen war die westpreußische Steeple-chase (Vereinspreis 500 Mk., 100 Mk. dem zweiten Renner, Entfernung 4000 Meter.) Von 5 gemeldeten Pferden erschienen 4 am Start. Lieutenant Meinckes (16. Art.) „Rothtraut“ siegte auch hier. Alle Hindernisse wurden brillant genommen. Das am besten besetzte Rennen war das Danziger Hürden-Rennen (Vereinspreis 200 Mk. und ein Ehrenpreis, gegeben von Damen, Entfernung 2000 Meter.) Lieutenant Schulzes (1. Husaren) braune Stute „Minna“ ging als Siegerin durch das Ziel.

---

sich, das eine gewissenlose Mutter dem Elend preisgegeben. Sie lebte wieder auf und als ich ein Vierteljahr später, aus der Ferne heimkehrend, wieder die Residenz berührte, da fand ich meine Schwester in seligem Glück. Befriedigt fuhr ich mit meinem Wagen nach Buchshagen. Indessen verschwand gar schnell die Zufriedenheit meines Herzens, als ich von dem Unglück vernahm, das über den gnädigen Herrn hereingebrochen war —“. Die Erzählerin hielt einen Augenblick inne. Sie vermochte dem Schloßherrn nicht mehr frei in's Angesicht zu sehen, dessen Blick erwartungsvoll an ihren Lippen hing. „Schlimme Tage kamen für mich“, fing sie leise wieder an, „denn ich litt unter den entsetzlichen Gewissensqualen, die mich endlich nach der Residenz zu meiner Schwester trieben, welche ich von Allem in Kenntniß setzte. Sie weinte, rang die Hände und beschwor mich, ihr das Kind nicht wieder wegzunehmen: es war ihr so ans Herz gewachsen, daß sie sich nicht von ihm zu trennen vermochte. Mein Mitleid regte sich und ich kehrte allein nach Buchshagen zurück. Da nahte der Tag, an welchem in unserem Dörfchen die Trauerkunde anlangte, daß Freifrau von Kemmeritz ihrem Söhnchen in den Tod nachgefolgt sei. Die Leute sprachen damals davon, daß die Sehnsucht nach dem Kinde ihr das Herz gebrochen habe.“

Abermals unterbrach die Sprecherin ihren Bericht und blickte schüchtern nach dem Freiherrn, dessen aufsteigenden Zorn sie fürchtete. Doch ruhig blieben seine Mienen, nur umflort von unsäglicher Wehmuth und tiefer Traurigkeit. „Da machte ich mich abermals auf den Weg zu meiner Schwester,“ erzählte die alte Frau weiter, „fest entschlossen, von ihr den Knaben zurückzufordern. Doch ehe ich mein Ziel erreichte, trat ein dunkles Verhängniß zwischen mich und mein Gewissen. Ich schritt eben quer über den großen Marktplatz, um in das Gäßchen einzubiegen, wo sich die Wohnung meiner Schwester befand, da hörte ich meinen Namen rufen. Ich blieb überrascht stehen und erblickte einen fremden Mann, der rasch auf mich zukam. Nach seiner Livree zu schließen, war er ein Diener aus vornehmem Hause, dagegen weissagte sein Galgengesicht nichts Gutes und das fuchsrothe Haupthaar vermehrte nur noch die abschreckende Wirkung. Er ergriff meinen Arm und flüsterte mir einige Worte zu, welche genügten, das Blut in meinen Adern erstarren zu machen; er wußte Alles, was ich gethan, von dem Augenblicke an, wo ich das Kind unter dem Erlenbusch gefunden, bis zu jener Stunde, wo ich den armen Findling der Obhut meiner Schwester übergeben. Ich rang nach Fassung, um nicht gänzlich der Willkür des unheimlichen Menschen anheimzufallen und betonte, daß ich erst in neuester Zeit von dem Unglück auf Schloß Kemmeritz Kenntniß erhalten habe, aber fest entschlossen sei, das Kind dem bedauernswerthen Vater auszuliefern. Der Rothhaarige hatte nur Spott und Hohn für mich und dabei erfüllte er mein Gemüth mit einer nicht zu beschreibenden Angst. Wenn ich jetzt mein Unrecht auch einsähe — äußerte er — so nütze mir dies doch nichts, denn ich hätte mich schon dadurch strafbar gemacht, daß ich den Findling nicht im nächsten Orte der Polizei übergeben. Seit dem Ableben der Frau von Kemmeritz aber sei ich doppelt dem Gesetz verfallen, weil meine Verheimlichung den Tod der armen Mutter herbeigeführt habe. Kurzum, er malte mit so schwarzen, beängstigenden Farben, daß ich von meinem Vorhaben abstand. So blieb denn der aufblühende Knabe im Hause meiner Schwester, bis dieselbe nach sechs Jahren starb und mir die weitere Sorge für ihren Pflegesohn überließ. Das war nun ziemlich schwer für mich, da ich nach wie vor auf den Märkten umherzog und mich nur selten zu Hause befand. Glücklicher Weise interessirte sich unser Pfarrer für den Knaben, dessen offenen Kopf er rühmte, und so unterrichtete er ihn mit seinen eigenen Kindern und öffnete ihm, wenn ich abwesend war, sein gastfreies Haus.“

Der Freiherr lauschte athemlos, blickte aber ängstlich nach der Sprecherin, und verlieh endlich dieser Stimmung Worte, indem er mit stockender Stimme sagte: „Sie haben durch Ihre Mittheilungen längst begrabene Hoffnungen wieder wachgerufen, gleichwohl läßt der auffallend traurige Ton, mit welchem Sie mir dies Alles erzählen, einen tragischen Ausgang befürchten“ — der Freiherr vermochte vor innerer Beklemmung nicht weiter zu sprechen und erst nach einer Weile stieß er hervor: „Blieb der Knabe am Leben?“

(Fortsetzung folgt.)

Danzig, 13. Juni. (Stadtrathsstelle. Gutsverkauf.) Zu der hier durch den Tod des Herrn Strauß vacant gewordenen Stelle eines besoldeten Stadtraths haben sich über 30 Bewerber gemeldet. — Das Rittergut Schwintsch wurde gestern in der Zwangsversteigerung für 420 000 Mk. von Herrn Hoene-Pempau erstanden. (D. Z.)

Inowrazlaw, 11. Juli. (Kujawischer Bienenzüchter-Verein). Die am Sonntag den 8. d. Mts. stattgehabte Sitzung, welche sich eines ziemlich zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte, wurde durch den Vorsitzenden Herrn Dr. Aßmuß um 3 Uhr 15 Min. Nachmittags eröffnet. Nach Erledigung des ersten Punktes: Aufnahme neuer Mitglieder, theilte der Vorsitzende mit, daß Herr Gärtner Widock in Rojewo ihm schriftlich mitgetheilt, er sei wegen zu großer Beschäftigung mit der Gärtnerei nicht in der Lage, sich mit der Bienenzucht weiterhin zu befassen und scheide daher aus dem Verein aus. Ferner brachte der Vorsitzende zur Kenntniß der Versammelten, daß die im April vorgenommene Wahl des Vorstandes nicht statutengemäß erfolgt sei. Zu dieser Bemerkung zwingen ihn Einwendungen Seitens einzelner Mitglieder des Vereins. Es wurde jedoch diese Angelegenheit heute nicht zu Ende gebracht, weil der Schriftführer des Vereins, Herr Lehrer Cegiel, verreist ist, und es unterlassen hat, dem Vorsitzenden die Protokolle der früheren Sitzungen zu übergeben, wodurch keine Einsicht in die diesbezüglichen Akten stattfinden konnte. Die Neuwahl des Vorstandes, welche sich auf den stellvertretenden Vorsitzenden, Schatzmeister und Schriftführer zu erstrecken hat, da die Wahl des neuen Vorsitzenden Dr. Aßmuß im Mai korrekt laut Statuten vor sich ging, soll statutengemäß durch Stimmzettel erfolgen, und ist dieser Punkt auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung zu bringen. Zu Punkt drei: „Revision der Statuten", wurden einstimmig in die Kommission gewählt: Der Vorsitzende Dr. Aßmuß, die Herren Bürgermeister Kollmann (Pakosch), Lehrer a. D. Jänsch-Inowrazlaw, Lehrer Stellert-Ostrowo bei Amsee und Lehrer Sporny-Szymborze. Der Entwurf der neuen Statuten soll bis zur nächsten Sitzung zu Ende gebracht und den Mitgliedern in derselben zur Annahme vorgelegt werden. Es erfolgte hiernach die Erledigung des vierten Punktes der Tagesordnung durch den Vortrag des Herrn Lehrers Braun-Minutsdorf über Honigpflanzen, welcher in sehr eingehender Weise gehalten wurde. Zu diesem Vortrage ergriffen noch das Wort die Herren Loll, Zwillich und Stellert, welche ihre Erfahrungen in Bezug auf einige Honigpflanzen mittheilten. Zu Punkt 5: „Fragekasten", stellt Mitglied Schellack (Olschewitz) die Frage, woher das käme, daß bei ihm die Bienenkönigin eines vorjährigen kräftigen Bienenvolkes, welches im Honigraum gebaut hätte, in denselben nicht gelangte, mithin auch keine Brut ansetzte, was dagegen dieses Jahr der Fall gewesen wäre, ohne daß der Durchgangskanal nach dem Honigraum vergrößert worden sei; sie wurde vom Vorsitzenden und Mitglied Stellert beantwortet. Kurz vor Schluß der Sitzung theilte der Vorsitzende der Versammlung noch mit, daß Inowrazlaw schon im Jahre 1876 einen Bienenzüchterverein gehabt hatte, wie es scheint aber einen spezifisch polnischen von bloß 12 Mitgliedern (der gegenwärtige Verein zählt 59 Mitglieder), dessen Organ die in Thorn von Herrn Donimirski herausgegebene Zeitschrift „Gospodarz" gewesen wäre. Der Geburtstag dieses Vereins fällt auf den 10. Mai 1876, der Sterbetag auf den 14. April 1877. In der sehr interessanten Schrift von A. Kwiatkowski (Gymnasiallehrer in Lissa) „Entwickelungsgeschichte der Bienenzucht in der Provinz Posen, Posen 1887", findet sich von diesem Vereine übrigens nichts erwähnt. Wahrscheinlich in Folge seines sehr kurzen Bestandes. Schluß der Sitzung um 6 Uhr 40 Minuten. Nächste Sitzung den 12. August, Nachmittags 3 Uhr.

Posen, 12. Juli. (Todesfall. Beabsichtigter Gutsverkauf). Der polnische Landtags-Abgeordnete für den Wahlkreis Gnesen-Mogilno-Wongrowitz, Redakteur von Wierzbinski, ist heute Nachmittag gestorben. — Der Abgeordnete R. Szuman beabsichtigt dem „Goniec" zufolge sein bei Czarnikau belegenes Gut Wladyslawowo (Althütte) zu verkaufen.

Aus der Provinz Posen. (Der Minister für Landwirthschaft von Lucius) ist am Dienstag Abend um 10 Uhr von der Besichtigung einzelner Ansiedelungsgüter aus der Provinz nach der Stadt Posen zurückgekehrt. Die Besichtigung war eine sehr eingehende und der Minister soll sich über die Ansiedelungsweise äußerst befriedigt ausgesprochen haben. Nachts um 12 Uhr 57 Min. erfolgte die Rückkehr des Ministers nach Berlin.

Lokales.

Thorn, 13. Juli 1888.

— (Personalien). Am 1. Oktober cr. wird Herr Postdirektor Dobberstein aus Marienburg in gleicher Eigenschaft an das Postamt hierselbst versetzt werden.

— (Saatenstandsberichte). Die bei dem landwirthschaftlichen Ministerium bisher eingegangenen amtlichen Berichte über den gegenwärtigen Stand der Saaten ergeben für unseren Regierungsbezirk Marienwerder Folgendes: Die Frühjahrsbestellung verzögerte sich in diesem Jahre um 3 bis 4 Wochen, ging aber verhältnißmäßig rasch von Statten. Die Wintersaaten sind in den überschwemmten Niederungsländereien theils vollständig ausgewässert, theils durch Nässe erheblich beschädigt; auf hügeligem Lande sind sie vielfach durch Ausrisse und Uebersandungen vernichtet, auf einzelnen vom Winde schneefrei gehaltenen Kuppen auch ausgefroren. Im Uebrigen — das heißt abgesehen von diesen lokalen Schäden — sind sie leidlich durch den Winter gekommen. Als befriedigend kann der Stand des Winterroggens gegenwärtig nicht bezeichnet werden; er ist im allgemeinen dünn, kurz im Stroh und dürfte schwerlich eine Mittelernte geben. Etwas besser steht der — freilich auch kurzhalmige — Weizen. Die Sommerung ist bei der verhältnißmäßig trockenen Witterung, welche auf die Bestellung folgte, nicht überall gut aufgegangen und gewachsen; die Regenfälle im Juni haben sie aber doch so weit gefördert, daß Aussicht auf eine gute Mittelernte vorhanden ist. Die Kleeschläge sind im Allgemeinen gut bestanden, wenngleich auch die Kleepflanze etwas kurz geblieben ist. Die Wiesen sind theils ausgefault, theils im Wachsthum zurückgeblieben.

— (Neuer Gütertarif). Mit dem 15. Juli tritt für den Güterverkehr zwischen Stationen des Eisenbahn-Direktionsbezirks Bromberg und der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn einerseits und den Stationen des Eisenbahn-Direktionsbezirks Berlin andererseits ein neuer Staatsbahn-Gütertarif (Th. II.) in Kraft. Derselbe enthält die besonderen Bestimmungen, Kilometer-Entfernungen, Stations- und Ausnahme-Tarife, darunter die Ausnahme-Tarife 2 und 3 für Getreide 2c. und Holz 2c. im vollen Umfange. Soweit durch diesen Tarif Erhöhungen gegen die seitherigen Sätze herbeigeführt werden, treten dieselben erst am 1. September d. Js. in Kraft.

— (Lehrerversetzungen.) 25 junge Lehrer, welche in diesem Jahre das Lehrerseminar in Düren nach Ablegung der Prüfung verließen, haben, wie ein Dortmunder Blatt mittheilt, Lehrerstellen an Volksschulen in den Provinzen Posen und Westpreußen erhalten.

— (Sieben Brüder.) Der 10. d. Mts. war der Tag der sieben Brüder; wenn an diesem Tage Regenwetter eintritt, so regnet es täglich weiter, sieben Wochen lang. So sagt eine alte Bauernregel und mit Bangen mag mancher Landmann an jenem Tage das Aussehen des Himmels geprüft haben; bedeutet doch allzu viel Regen nach diesem Tage für ihn eine arge Schädigung, wenn nicht gar seinen Untergang. In diesem Jahre scheint sich die alte Regel bewähren zu wollen. Am 10. d. Mts., an dem gefürchteten Tage, trat Regenwetter ein, und es hat bis heute nicht nachgelassen. Trüb und grau breitet sich der Himmel über die Erde aus, heftiger Regen prasselt von Zeit zu Zeit hernieder und die Luft ist oft recht kalt — Menschen und Thiere zagen und die Blumen lassen schwer ihre Köpfchen hangen — wird doch durch solch Wetter ihr Blühen und Prangen vernichtet. Am meisten aber sorgt der bangende Landmann: Sieben Wochen Regen! Und wenn auch nicht solange, schon eine Woche lang Regen ist jetzt zu viel — der Landmann sehnt sich nun auch aus materiellen Gründen nach den holden, erwärmenden Strahlen der Sonne. Die Heuernte ist durch das eingetretene Regenwetter schwer geschädigt und die Möglichkeit ist nicht ausgeschlossen, daß sie ganz verdirbt — soweit das Heu nicht schon in Sicherheit ist. Auf die Schrecken des vergangenen Winters folgen die trüben Aussichten eines frostigen Sommers. Außer dem Heu ist ja auch das Korn bedroht, die Roggenernte steht vor der Thür, wenn sie nicht bereits begonnen hat — und müßig die Hände in den Schooß legen und zusehen müssen, wie Naturgewalten vernichten, was man im Schweiße seines Angesichts hoffenden Herzens in die Erde gesäet, damit es wachse und blühe und Frucht bringe — das ist zuviel des Leids bei vielfach anderer Lebensnoth!

— (Da die Zeit der Pilze) herangekommen ist, sei darauf hingewiesen, daß man beim Suchen und Sammeln der eßbaren Schwämme, dieses werthvollen Volks-Nahrungsmittels, die Pflanzen nicht mit Stumpf und Stiel ausreiße und dadurch einen Nachwuchs unmöglich mache, sondern den Pilzstiel oberhalb des Bodens abschneide. Es empfiehlt sich, noch eine Hand voll Erde über den Stumpf zu werfen, da dieser sonst von Maden zerstört wird.

— (Militärische Inspicirungskarten.) Dem Amtsvorsteher Kusel in Kutta wurden am vergangenen Dienstag von einem Mädchen zwei militärische Inspicirungskarten eingehändigt, welche dasselbe gefunden hatte. Wahrscheinlich sind die Karten bei einer Felddienstübung von einem Offizier verloren worden; sie sind gezeichnet Nr. 3 und 4 und weisen die Amtsbezirke Ottlotschin, Neu Grabia, Ober-Nessau, Rudak, Podgorz linkes Weichselufer und Amtsbezirk Leibitsch rechtes Weichselufer auf. Die Karten können jeder Zeit von dem genannten Amtsvorsteher abgeholt werden, auch ist derselbe gern bereit, sie auf briefliche Benachrichtigung hin an den Eigenthümer einzusenden.

— (Tyroler Concert-Sänger.) Am Sonnabend und Sonntag wird die Tyroler Concertsänger-Gesellschaft Stiegler im Schützenhause Concerte veranstalten; das Sonnabend-Concert beginnt um 8 Uhr, das Sonntag-Concert um 7½ Uhr. Wir machen unser kunstsinniges Publikum gern auf das Auftreten dieser Concertsänger-Gesellschaft, der ein guter Ruf vorangeht, aufmerksam. Einem rheinischen Blatte entnehmen wir über dieselbe Folgendes: „Die Tyroler Concertsänger-Gesellschaft Stiegler erntete bei ihrem gestrigen ersten Concerte die lebhaftesten Beifallsbezeugungen Seitens des leider nicht sehr zahlreichen Publikums. — Die Gesellschaft, welche unter ihren Mitgliedern ein schönes Stimmen-Material von angenehmem Wohlklang vereinigt, bringt außer den specifischen Nationalgesängen auch Vorträge aus Operetten, sowie mehrere humoristisch zusammengestellte Quodlibets zu Gehör, so daß für angenehme Abwechselung und Unterhaltung gesorgt ist. — Der Besuch der nächsten Concerte kann Angesichts des Gebotenen, welches von den bisher hier gewesenen „Tyrolern" nicht erreicht worden ist, nur bestens empfohlen werden."

— (Concert.) Wenn man das Glück hat, der Einwohner einer Stadt zu sein, in welcher Militär-Musikchöre ihre Leistungsfähigkeit zur vollen Geltung bringen, hat man ein beneidenswerthes Loos gezogen; denn man empfängt da vielfache Kunstgenüsse fast kostenlos. So auch gestern Abends im Garten-Salon des Schützenhauses. Es war die Kapelle unseres 21. Infanterie-Regiments, die da so recht nach Herzenslust mit ihrem Dirigenten Herrn Müller ihre ganze Kraft entfaltete und das Auditorium entzückte, und selbst mit dem reichhaltigen Programm und einigen Einlagen das Verlangen nach immer Mehr nicht stillte. — Zu bedauern war der verhältnißmäßig schwache Besuch, doch helfen kann man da nicht, wo schon sehr Viele bei kaum nennenswerthem kühlen Wetter nach des Tages „Last und Hitze" den kurzen Gang nach dem Garten-Salon des Schützenhauses und anderen Gartenlokalen nicht wagen, mit dem Himmel zürnen und so ihre Freude am Leben sich verkümmern.

— (Die Straßen im neuen Stadttheil.) Im Anschluß an Nr. 2 unseres gestrigen Referats über die letzte Stadtverordnetensitzung geben wir nachstehend zur leichteren Orientirung des Publikums ein vollständiges Verzeichniß sämmtlicher Straßen in dem neuen Stadttheile, der Wilhelmsstadt, nebst Angabe der Richtung und Lage:

Straße Nr.	1.	Vom Grützmühlenthor bis Platz 1.
„ „	2.	Verlängerung der Katharinenstraße und der nach Norden weiter führenden Straße 9 bis zur Wall-Straße.
„ „	3.	Nach dem Leibitscher Thor mündend resp. Fortsetzung von Straße 18, 11, (bei Tilk.)
„ „	4.	Vom Stadtbahnhofe nach dem Leibitscher Thore.
„ „	5.	Querstraße zwischen 3. und 4.
„ „	6.	Von Platz 1 Verlängerung der Straße 1, am Stadtbahnhofe mündend.
„ „	7.	Querstraße von Straße 6 nach 5.
„ „	7a.	Zweite Querstraße von Straße 6 nach 5.
„ „	8.	Verlängerung der Gerstenstraße bis zum Anschluß an Straße 1.
„ „	9.	Verlängerung der Katharinenstraße über Straße 1, Verbindung mit Straße 2.
„ „	10.	Verlängerung der Nonnen-Hospitals-Straße nach Straße und Platz 1.
„ „	11.	Verbindung der Straße 18 (Tilk) mit Straße 3 (Leibitscher Thor.)
„ „	12.	In derselben Höhe, verbindet Straße 19 mit Straße 7.
„ „	13.	Von Straße 16 über Straße 6 nach Straße 7a.
„ „	14.	Aus der Kehlmauer nach Platz 3 am Stadtbahnhof.
„ „	15.	Vom Katharinenthor über Straße 14 nach dem Bahnhofe.
„ „	16.	Vom Katharinenthor über Straße 14 nach dem Bahnhofe.
„ „	17.	Nonnen-Hospitals-Straße.
„ „	18.	Von der Jacobsstraße nach dem Leibitscher Thor resp. bis Straße 15 und 16.
„ „	19.	Parallel mit Straße 18 bis Straße 16.
„ „	20.	Verlängerung der alten Jacobsstraße.
„ „	21.	An der Kehlmauer entlang.
„ „	22.	Führt auf die Brücke vor dem Stadtbahnhofe.
„ „	23.	Finstere Thor-Straße.

— (Viehmarkt.) Auf dem gestrigen Viehmarkt waren aufgetrieben 1 Rind, 3 Kälber und 158 Schweine; für letztere wurden 27—30 Mk. pro 100 Pfd. Lebendgewicht gezahlt.

— (Störfang.) In dem Aalfange der Leibitscher Mühle wurde heute ein Stör von 2 Mtr. Länge und 98 Pfd. Schwere gefangen. Nachdem er mit großer Mühe ans Land gebracht worden war, wurde er auf einen Wagen gelegt und zum hiesigen heutigen Wochenmarkt gebracht, woselbst er noch lebend anlangte. Hiesige Händler kauften und schlachteten ihn und verkauften das Fleisch mit 40 Pf. pro Pfund.

— (Strafkammer.) In der heutigen Strafkammersitzung kamen folgende Fälle zur Verhandlung: 1) Der unverheirathete Arbeiter Eduard Telke aus Rubinkowo meldete am 24. November 1887 bei dem Standesamte in Mocker die Geburt eines Kindes an, welches er als in der Ehe geboren bezeichnete, während es thatsächlich ein Kind der unverehelichten Ottilie Hufeld war; wegen intellektueller Urkundenfälschung wurde er zu einer Woche Gefängniß verurtheilt. Die Königl. Staatsanwaltschaft hatte 4 Wochen Gefängniß beantragt. 2) Der Schmiedegeselle Julius Zalewski von hier, welcher zur Zeit eine längere Zuchthausstrafe verbüßt, war im November v. Js. von dem Privat-Baumeister Uebrick beauftragt worden, auf Grund eines Bestellzettels von dem Kaufmann Werner eine Tonne Cement abzuholen. Er fälschte den Bestellzettel, so daß ihm zwei Tonnen Cement verabfolgt wurden, deren eine er an den Maurer Dominik Dulski für acht Mark verkaufte. Er wurde heute wegen Urkundenfälschung zu einem Jahre Zuchthaus und der der Hehlerei angeklagte Dulski zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. 3) Der Schäferknecht Josef Opalewski und der Arbeiter August Christian Winkler zogen im Frühjahr d. Js. bettelnd und landstreichend im Kreise Thorn umher und stahlen auf einem Gute bei Schönsee Wäsche von der Bleiche und einen Handwagen. Opalewski wurde zu 2 Wochen Gefängniß und 4 Wochen Haft und der bereits vorbestrafte Winkler zu 4 Monaten Gefängniß und 4 Wochen Haft verurtheilt. 5) Der Arbeiter Stanislaus Kasprzak aus Polen wurde wegen Schmuggelns zu 6 Tagen Gefängniß verurtheilt, diese Strafe aber durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt erachtet. 6) Die Arbeiter Franz Karwaschewski und Eisberger aus Walitsch waren angeklagt, in der Nacht zum 8. Februar d. Js. in die Scheune des Gutes Walitsch durch ein in der Scheune befindliches Loch gekrochen zu sein, um Getreide zu stehlen. K., der bereits vorbestraft ist, wurde zu 4 Monaten, E. zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt. 6) Der bereits mehrmals vorbestrafte 18 Jahre alte Arbeitersohn Johann Buchholz aus Mlyniec stahl am 13. April d. J. bei den Wojciechowski'schen Eheleuten daselbst mittelst Einbruchs verschiedene Gegenstände und am 1. Mai d. J. dem Käthner Weiß in Gremboczyn einen Ueberzieher. Er wurde zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt. 7) Der Einwohner Paul Puschinski aus Rubinkowo, welcher bei dem Eigenthümer Franz Geswinski daselbst eine Wohnung gemiethet hatte, war dem Letzteren 21 Mk. Miethe schuldig geworden. Obwohl Geswinski dem Puschinski erklärt hatte, daß er wegen dieser rückständigen Miethe sein Retentionsrecht an den in der Wohnung befindlichen Sachen geltend mache, rückte Puschinski doch am 21. März d. J. und ließ seinem Wirthe das Nachsehen. Er wurde zu 1 Woche Gefängniß verurtheilt. Die Arbeiter Otto Koppe und Grunowski, welche ihm beim Rücken Hilfe geleistet hatten, wurden zu je 1 Tag Gefängniß verurtheilt. 8) Am 20. Mai ds. Js. geriethen die Knechte Johann Saldetzki und Michael Kordowski aus Wichorsee in Streit, in dessen Verlauf der erstere dem andern mit einem Rübenmesser einen Schlag versetzte, durch welchen er ihm die linke Gesichtshälfte von der Stirn bis zur Lippe spaltete; er wurde zu 1 Jahr und 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. 9) Der bereits vielfach bestrafte 15jährige Paul Ekloff stahl am 5. April d. J. zusammen mit dem 16 Jahre alten Arbeiter Gustav Lange aus Kl.-Mocker einer unbekannt gebliebenen Person 2 Hühner; dafür wurde Ekloff mit 8 Monaten Gefängniß und Lange mit 6 Monaten Gefängniß bestraft.

— (Gefunden) wurde ein Kinder-Portemonnaie ohne Inhalt auf der Esplanade; dasselbe kann im Polizei-Sekretariat abgeholt werden.

— (Von der Weichsel.) Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug 0,82 m.

— (Erledigte Stellen für Militäranwärter). Bartenstein, Königliches Gymnasium, Schuldiener, 750 Mk. und Dienstwohnung. Darkehmen, Kreisverwaltung, 2 Chaussee-Aufseher, je 800 Mk. Dirschau, Bahnpostamt Nr. 11, Packetträger, 700 Mk. Gehalt und 108 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Königsberg (Preußen), Garnison-Bau-Inspektor Bähcker, Tageswächter beim Neubau des Corps-Bekleidungsamts, 2 Mk. Tagelohn. Löbau (Westpreußen), Königliches Progymnasium, Schuldiener, jährlich 750 Mk. Gehalt und 72 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Mohrungn, Evangelischer Gemeinde-Kirchenrath, Glöckner an der evangelisch-lutherischen Kirche, etwa 400 Mk. jährlich. Riesenburg (Westpreußen), Postamt, Landbriefträger, 510 Mk. Gehalt und 72 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Rosenberg (Westpreußen), Postamt, Landbriefträger, 510 Mk. Gehalt und 72 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Culm, Magistrat, Polizeisergeant, 864 Mk. Gehalt pro Jahr inkl. Kleidergelder. Konitz, Königliches Landgericht, Kanzleigehilfe, Schreiblohn 6—7 Pf. für die Seite Schreibwerk. Schwetz, Magistrat, Assistent im Magistrats- und Polizeibureau, 720 Mk. Schwetz, Königliches Progymnasium, Schuldiener 700 Mk. und Dienstwohnung.

Kleine Mittheilungen.

Halle, 10 Juli. (Der Landesverräther Dietz) ist heute Nachmittag in die hiesige Königliche Strafanstalt eingeliefert worden, während seine Ehefrau in die Strafanstalt Delitzsch überführt ist. Appell werde, wie die „Magdeb. Ztg." weiter berichtet, voraussichtlich in Magdeburg oder Küstrin inhaftirt werden.

Wien. (Von einer Versicherung für den Heirathsfall) weiß das „Neue Wiener Tageblatt" zu berichten: Eine Gesellschaft junger Herren findet sich allwöchentlich in einem Restaurant zu vergnügten Gelagen zusammen. Die neun Theilnehmer dieser Gesellschaft haben sich zu wöchentlichen Einzahlungen von je einem Gulden verpflichtet, die zur Dotirung eines Fonds dienen, aus welchem — man höre und staune — denjenigen Gesellschaftsmitgliedern, die im Begriffe stehen, ihren Nacken unter das sanfte Joch der Ehe zu beugen, Subsidien zu einer Hochzeitsreise gewährt werden. Diese Hochzeitsreisen befördernde und so indirekt zu Eheschließungen ermunternde Institution, die unzweifelhaft in der Damenwelt freudiges Erstaunen erregen und ungetheilten Beifall finden wird, ist um so höher zu preisen, da Junggesellen-Vereinigungen gemeinhin sehr ehefeindliche Tendenzen zu verfolgen und abtrünnige Genossen zuweilen sogar mit dem schärfsten Banne zu belegen pflegen. Der erste, der von der charmanten Idee der Gesellschaft Vortheil zieht, ist ein hoffnungsvoller Baubeamter, der gegenwärtig, die reichlichen Subsidien des Klubs in der Tasche, mit seiner jungen Gattin das Salzkammergut durchstreift. . . . Wie sich aber an alles Gute und Schöne in der Welt die mißgünstigste Bosheit heranwagt, so blieb dies auch der so löbliche Intentionen verfolgenden Gesellschaft nicht erspart, indem ein im selben Restaurant verkehrender, ebenso verbissener, als malitiöser alter Junggeselle ihr anläßlich des „ersten Falles" den frozzelnden Spottnamen beilegte: Aktiengesellschaft — für Flitterwochen.

Telegraphische Depeschen der „Thorner Presse."

(Wolffs Telegraphenbureau.)

Wiesbaden, 13. Juli. Der Kronprinz von Serbien wurde heute Vormittag kurz nach 10 Uhr dem Polizeipräsidenten übergeben.

Paris, 13. Juli. Heute Vormittag fand ein Duell zwischen Floquet und Boulanger statt. Beide sind mehrfach verwundet.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

	13. Juli.	12. Juli.
Fonds: schwach.		
Russische Banknoten	193—	193—30
Warschau 8 Tage	192—75	193—
Russische 5 % Anleihe von 1877	97—65	100—95
Polnische Pfandbriefe 5 %	59—30	59—30
Polnische Liquidationspfandbriefe	53—30	53—40
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	101—40	101—40
Posener Pfandbriefe 4 %	102—70	102—70
Oesterreichische Banknoten	163—25	163—25
Weizen gelber: Juli-August	165—25	167—
September-Oktober	167—50	168—50
loko in Newyork	90—25	90—50
Roggen: loko	125—	125—
Juli-August	127—	127—20
September-Oktober	131—	131—25
October-November	132—75	133—
Rüböl: Juli-August	46—30	46—20
Septbr.-Octbr.	46—10	46—
Spiritus: versteuert loko	fehlt	fehlt
70er „	34—20	34—40
70er Juli-August	33—20	33—70
70er September-October	34—	34—50

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4. pCt.

Holzverkehr auf der Weichsel.

Am 12. Juli sind eingegangen: Von Endelmann durch Sommerfeld 2 Trft., 2722 kfr. Balken, Mauerlatten, Timber und Sleeper, 2191 kfr. einf. Schwellen; von Zelawczinski durch Czaikowski 4 Trft., 1653 Rdkfr.. 10 kfr. Balken, 440 kfr. Mauerlatten.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
12. Juli	2hp	749.9	+ 14.0	W³	10	
	9hp	749.4	+ 10.8	SW²	10	
13. Juli	7ha	746.6	+ 10.2	NW³		

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 13. Juli 0,82 m.

Kirchliche Nachrichten.

7. Sonntag nach Trinitatis, den 13. Juli 1888.

Altstädtische evangelische Kirche:

Vormittags 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Vorher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.

Neustädtische evangelische Kirche:

Morgens 9 Uhr: Herr Pfarrer Klebs. Beichte und Abendmahl nach der Predigt: Derselbe.
Kollekte für die Pflegeanstalt Epileptischer in Carlshof.
Vormittags 11½ Uhr: Militärgottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachmittags: Kein Gottesdienst.

Evangelisch-lutherische Kirche:

Nachmittags 3 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Allen, die mir bei dem schweren Schicksalsschlage, der mich betroffen, so viele Beweise liebevoller Theilnahme entgegengebracht haben, insbesondere auch Herrn Pfarrer Stachowitz, und all den Herren Vorgesetzten, Kollegen und Freunden, welche meinem lieben Manne bei seinem so frühen Heimgange die letzte Ehre erwiesen haben, sage ich meinen innigsten, herzlichsten Dank.

Agnes Rudnicki.

Nachstehende

Bekanntmachung.

Von den zum Zwecke des Chausseebaues auf Grund des Allerhöchsten Privilegiums vom 18. Juni 1887 ausgegebenen Kreisanleihescheinen sind am 29. Juni cr. behufs Amortisation ausgeloost worden

4% Anleihe V. Emission vom 1. Juli 1887:

a. 2000 Mark Littr. A. Nr. 86.
b. 1000 Mark Littr. B. Nr. 57. 229.
c. 500 Mark Littr. C. Nr. 20. 38. 62. 90.

Den Inhabern vorgedachter Anleihescheine werden die betreffenden Kapitalien hierdurch mit der Aufforderung gekündigt, die Beträge gegen Einreichung der Anleihescheine vom 1. Januar 1889 ab bei der Kreis-Kommunal-Kasse hier in Empfang zu nehmen.

Thorn den 2. Juli 1888.

Der Kreis-Ausschuß.
gez. **Krahmer.**

wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Thorn den 9. Juli 1888.

Der Magistrat

Bekanntmachung.

Die Liste der stimmfähigen Bürger der Stadt Thorn wird gemäß § 19, 20 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 in der Zeit vom 15. bis 30. Juli d. J. in unserem Bureau 1 während der Dienststunden zur Einsicht offen liegen, was hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß etwaige Einwendungen gegen die Richtigkeit der Liste von jedem Mitgliede der Stadtgemeinde in obiger Frist bei uns angebracht werden können, später eingehende Reklamationen aber nicht mehr berücksichtigt werden.

Thorn den 10. Juli 1888.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur Kenntniß der Hauseigenthümer auf der Bromberger-Vorstadt, daß Herr Gutsbesitzer **Neumann** in Wiesenburg die Abfuhr der in den Häusern jener Vorstadt aufgestellten Abort-Kübel zu demselben Kostensatze, wie für die Innerstadt besorgen läßt. Es werden demnach 15 Pf. für das jedesmalige Wechseln jedes Kübels entrichtet.

Anträge sind an den Bevollmächtigten des Herrn Gutsbesitzers **Neumann**, Herrn **von Hippel** hier zu richten.

Thorn den 8. Juli 1888.

Die Polizei-Verwaltung.

Strombau-Materialien.

Zu den Stromregulirungs-Bauten der Bauabtheilung Fordon (Schulitz bis Bienkowko) sind noch ferner erforderlich: 20000 cbm. Waldfaschinen, 1000 cbm. Weidenfaschinen, 200 Mille Buhnenpfähle, 10 Mille Pflasterpfähle, 800 cbm. Rundsteine und 400 cbm. Pflastersteine.

Diese Materialien sollen unter den zur Zeit für die Staatsbauausführungen gültigen Bedingungen im Verding vergeben werden und steht Termin zur Eröffnung der mit entsprechender Aufschrift zu versehenden Angebote im Dienstzimmer des Unterzeichneten

am 25. d. Mts.
Vormittags um 11 Uhr

an.

Kulm (Westpreußen) den 9. Juli 1888.

Der Königliche Wasser-Bauinspektor
Bauer.

Ernte-Pläne
empfiehlt **Carl Mallon.**

Wasserdichte Pläne
empfiehlt **Carl Mallon.**

Getreide-Säcke
empfiehlt **Carl Mallon.**

Eine vollständig eingerichtete, seit 25 Jahren bestehende

Schlosserwerkstätte

sofort zu **verpachten.**

Wittwe A. Maciejewska,
Bäckerstr. 281/82.

Auflage 344,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt, außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt. Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1,25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten und Hand-Arbeiten, enthaltend geg. 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche 2c., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chiffren 2c.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probenummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien I, Operngasse 3.

Brunnen-Versand: G. Borchard. **Bad Cudowa** **Reg.-Bezirk: Breslau.**

Einzige Arsen-Eisenquelle Deutschlands.

Eugen-Quelle, gegen Blutarmuth, Bleichsucht, Dyspepsie, Neurasthenie, Neuralgien, Krämpfe.

Gotthold-Quelle. Lithion-Stahl-Quelle. Gegen Blutarmuth, Bleichsucht, chronische Katarrhe der Nieren und Blase, des Magens und der Lunge, Hämorrhoidal-Zustände, Harnsäureanhäufung im Körper, Darmträgheit.

Zu beziehen durch alle Mineralwasserhandlungen und Apotheken.

Rechnungsformulare

in 1/1 1/2 1/4 und 1/6 Bogen
mit und ohne Firma
fertigt schnell und billigst die
C. Dombrowskische **Buchdruckerei.**

Moment-Photographie.

Das

Atelier für Photographie

von

A. Wachs

an der Mauer 463 **THORN** an der Mauer 463

empfiehlt sich zur Ausführung von **Moment-Aufnahmen** jeder Art: für Fuhrwerke, Reiter, Pferde, große Gruppen, Kinder, Bauten, Landschaften 2c. zu billigsten Preisen in bester Ausführung.

Bestellungen nach ausserhalb werden prompt ausgeführt.

Unzerreißbare Hängematten

aus bestem Hanfgespinnst inkl. Ledertasche, Haken u. Tragband

für Kinder 215 cm. lang — 75 Kilo Tragkraft a Mk. 2.—.
für Erwachsene 280 cm. lg. — 200 Kilo Tragkraft a Mk. 3.75.
aus Peitschenschnur do. a Mk. 4.75.

geg. vorherige Einsendung des Betrages od. Nachnahme, Frankatur 50 Pfg.

bei **Alfred Motzen.** Fabrikant **Berlin S. W.**, Markgrafenstr. 100.

Preisgekrönt Amsterdam 1883.

Victoria-Brunnen

Natürliches Mineralwasser. Oberlahnstein b/Ems

T... getränk Sr. M. d... Königs d. Niederlande sowie v... ler anderen fürstl. Häuser. Jährl. ...andt über 4 Mill. Gefässe.

Unübertroffen in vorzüglichem **Geschmack und Heilwirkung** auf Magen, Nerven etc., allseitig ärztlich empfohlen.

...Vermischung mit Milch, Wein und Spirituosen sehr geeignet.

Niederlage bei L. Gelhorn, Weinhandlung Thorn.

W. Schimmelpfeng.

Kaufmännische Informationen und Incasso.

Berlin, W, Behrenstr. 47.
137 Cheapside, **London, E. C.**
Paris, 3 rue de Richelieu.
Schottenring 7, **Wien, I.**
Jahresbericht u. Programm frco.

IN 14 BUNTE U. SCHWARZE TAF.

50 Mark Vergütung
erhält vom April 1888 an jeder neue Käufer von
Brockhaus' Conversations-Lexikon
13. soeben vollendete illustrirte Aufl., gegen Rückgabe irgendeines älteren Conversations-Lexikon.

JEDE 5... SIEBZEHN BÄNDE IM UMTAUSCH GEBUNDEN 111½ M. STATT 161½ M.

Anerkennung!

Ihr **Mortéin** wirkt wirklich überraschend. Oberjettingen in Württemberg. Jacob Fleischle. — Das weltberühmte giftfreie **Mortéin** von **A. Hodurek in Ratibor** ist das allein wirksame Mittel zur gänzlichen Vertilgung und Ausrottung aller lästigen Insekten, als Fliegen, Motten, Wanzen, Flöhe, Schwaben, Russen, Asseln, Vogelmilben. Dasselbe ist in Päckchen zu 20 und 50 Pf. und die dazu gehörigen Spritzballons zu haben in **Thorn** bei **H. Netz. A. G. Mielke & Sohn.**

Nach Orten, wo das Mortéin nicht zu erhalten ist, versendet die Fabrik gegen Einsendung von 60 Pf. in Briefmarken eine Quantität franco, welche für einen grösseren Haushalt ausreicht. Ein Spritzballon kostet 40 Pf. extra

---

Sanitäts-Kolonne.

Pünktlich, vollzählig.

Schützenhaus-Garten.
(A. Gelhorn).

Heute
Freitag den 13. Juli cr.
Großes
Militär-Concert

der Kapelle des 8. Pom. Infanterie-Regts. Nr. 61, unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Friedemann.**

Anfang 8 Uhr. — Entree 20 Pf.
Von 9 Uhr ab Schnittbillets 10 Pf.

Sonnabend den 14. u. Sonntag den 15. Juli cr.

Großes Concert

der ersten und größten
Tyroler Concert-Sänger-Gesellschaft Stiegler
aus dem Zillerthal.

9 Personen (5 Damen, 4 Herren) in hochelegantem National-Kostüm.

Anfang Sonnabend 8 Uhr, Sonntag 7½ Uhr.
Entree an der Kasse 60 Pf.

Billets a 50 Pf. sind im Vorverkauf in den Cigarrenhandlungen der Herren **Duszynski** und **Henczynski** zu haben.

Schützen-Verein Mocker.

Königschießen

am Sonntag den 15. Juli cr.
Nachmittags 2 Uhr
Festzug.
3 Uhr
CONCERT

von der Kapelle des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 11.

Abends Illumination des Gartens u. Brillant-Feuerwerk.
Eintritt 20 Pf.

Masello's Tanzsaal
Mocker.
Sonntag den 15. Juli cr.
von Nachmittags 4 Uhr ab:

Tanzkränzchen.

Für Brustkranke

ist eine freundliche **Sommer-Wohnung** in gesündester Lage **zu vermiethen** bei

Lau in Lenga.

Nähere Auskunft ertheilt **Dr. Lindau** in **Thorn.**

Eine Bäckerei

nebst **Wohnung** vom 1. Oktober d. J. zu vermiethen.

R. Thomas, Junkergasse 253.

Eine Wohnung, best. aus 5 Zim., Balkon, Entree, Küche mit Wasserl. und Ausg., z. Oktbr. z. verm. Zu erfr. Gerechtestr. 99.

Die erste Etage

mit Balkon vom 1. Oktober zu vermiethen

Gerberstraße 267 b.

Ein sehr gr. Zim. o. 2 kl. in part., ohne Küche, welches sich zum Militär-Bureau sehr gut eign., ist z. vm. **Tuchmacherstr. 155.**

Eine Wohnung, mit oder ohne Stallung, ist zu vermiethen **Bromberger-Str. Nr. 74.**

---

2 Stuben nebst Zubehör zu vermiethen. **Altstadt 227.**

---

1 Part.-Wohnung, 2 Zim., Küche und **1 Part.-Zimmer** zu verm. Bäckerstr. 214.

Kulmerstr. 319 1 möbl. Zim. n. Kab. part.

Pferdestall für 2 bis 3 Offizier-Pferde vom 1. August zu vermiethen. **Heiligegeiststr. 194.**

Essig.

Wirklich gesunden, guten und **nie verderbenden Speise-** und **Einmach-Essig** bereitet man sich aus der mehrfach prämiirten **Weissenborn**'schen **Essig-Essenz** (Walther Weißenborn in Düsseldorf) welche in Flaschen a 5 Ko. a Mk. 10,—, p. Flasche a 1 Ko. a **Mk.** 2,50, a ½ Ko. a Mk. 1,50, a ¼ Ko. a Mk. 1,— p. Flasche erhältlich ist.

Hotelbesitzer, Restaurateure und große Haushaltungen in der Stadt und besonders auch auf dem Lande sollten regen Gebrauch von dieser guten Erfindung machen, denn der aus der Essenz sich doch so unendlich leicht herzustellende Essig (nur mit Wasser nach Angabe mischen) ist **gesunder,** besser und **billiger** als der aus Sprit, Malz, Bier, Wein u. s. w. hergestellte Essig. Die kaiserlich deutsche Admiralität duldet nicht, daß anderer als aus Essenz hergestellter Essig an Bord genommen wird.

Bei vorurtheilsfreien Menschen hat sich die Essenz rasch eingeführt.

Man achte auf die Schutzmarke: „Elephant" und fordere stets Weißenborn'sche Essig-Essenz. Zu Originalpreisen bei Herren **Th. Liszewski, Stachowski & Oterski.**

Meine Frau geb. **Kaczmarek** verw. **Jeschke** hat mich böswillig verlassen. Ich mache dies mit dem Bemerken bekannt, daß ich für etwaige Schulden, die dieselbe machen sollte, nicht aufkomme.

Johannes Ossowski,
Gr.-Mocker bei Thorn.

Ich warne einen jeden, meinen **Knecht Johann Sowa** in Arbeit zu nehmen noch Obdach zu gewähren, weil derselbe böswillig den Dienst bei mir verlassen hat.

Stewken den 10. Juli 1888.

Fr. Schmidt.

Ein gangbares **Kolonialwaaren- u. Destillationsgeschäft** wird zum 1. Oktober cr. zu **pachten** resp. zu **kaufen gesucht.** Offerten unter **W. 100.** in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren-Lager
von
Adolph W. Cohn
Thorn Coppernikusstr. 187
empfiehlt nur reelle Möbel zu sehr billigen, aber festen Preisen.

Trunksucht

heile ich durch mein seit langen Jahren bewährtes Mittel. So schreibt jetzt wieder Herr E. R. in L.: **„Da ich durch den Stellmacher S. aus D.** (dieser, sowie seine beiden Brüder sind durch das Mittel völlig geheilt worden) **von Ihrem Mittel gegen Trunksucht erfahren habe** u. s. w." Wegen Erhalt dieses ganz vorzüglichen Mittels wende man sich vertrauensvoll an **Reinhold Retzlaff,** Fabrikant in **Dresden 10.**

50,000 Mk. à 5% auch getheilt sofort zu vergeben durch **C. Pietrykowski,** Neustädt. Markt 255 II.

Die beliebten **Strohpantoffeln** sind angekommen bei **A. Sieckmann.**

Ein großes **Vogelbauer,** ganz neu, zu verk. Seglerstr. 109.

Zwei fehlerlose, leichte

Wagenpferde

stehen **zum Verkauf.** Wo? s. die Exped. d. Blattes.

MEYERS VOLKSBÜCHER
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.
Verzeichnisse der erschienenen Nummern gratis in allen Buchhandlungen.
bringen das Beste aller Litteraturen in mustergültiger Bearbeitung, gediegener Ausstattung u. zu beispiellos billigem Preis.
10 Pf. jede Nummer

Täglicher Kalender.

1888.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juli	—	—	—	—	—	—	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
August	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—
September . .	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.